

Garantieschein für das neue Hüftgelenk

NIDWALDEN Das Spital in Stans will künftig für neue Hüft- und Kniegelenke bürgen. Das könne schweizweit Schule machen, sagt der Experte.

INTERVIEW BARBARA INGLIN
barbara.inglin@luzernerzeitung.ch

Harry Telser, das Kantonsspital Nidwalden bietet ab Dezember eine zehnjährige Garantie für alle Hüft- und Knieprothesen, die eingesetzt werden. Was halten Sie von dieser Aktion?

Harry Telser*: Das finde ich super. Was will man als Patient mehr als eine Garantie.

Nidwalden begründet die neue Garantieleistung mit der Einführung der Fallpauschalen auf Anfang des nächsten Jahres. In diesem Zusammenhang war die Angst vor Qualitätsrückgang und «blutigen Entlassungen», das heisst Patienten, die zu früh nach Hause geschickt werden, gross.

Telser: Genau darum müssen die Spitäler in Zukunft beweisen, dass sie gute Qualität bieten können. Ab 2012 gilt die freie Spitalwahl, die Spitäler müssen die Patienten viel mehr umwerben als früher. Gerade ein kleines Spital wie Nidwalden, das nicht gerade am Weg liegt, muss sich klar positionieren. Wenn Nidwalden mit dieser Aktion signalisieren kann, dass am Spital in Stans ein hoher Qualitätsstandard gilt, verschafft es sich damit einen Wettbewerbsvorteil. Ich halte die Aktion für eine strategisch geschickte Entscheidung.

Die Garantie gilt aber nur für Hüft- und Knieprothesen. Reicht das, um die Patienten nach Stans zu locken?

Telser: Damit wurden zwei relativ einfache orthopädische Eingriffe gewählt, die nicht akut durchgeführt werden. Die Patienten haben also genügend Zeit, sich für ein Spital zu entscheiden. Sind sie zufrieden, kommen sie vielleicht für einen ganz anderen Eingriff hierher zurück, auch wenn dafür keine Garantie ausgestellt wird. Da die medizinische Qualität für Patienten schwierig zu beurteilen ist, ist für die Patientenzufriedenheit dabei vor allem auch die Frage entscheidend, wie gut das Essen und wie freundlich das Personal ist. Diese zwei Faktoren müssen stimmen.

Dann müsste das Kantonsspital Nidwalden jetzt auch in der Küche aufrüsten?

Telser: Beispiele aus Deutschland zeigen, dass dort Spitäler mit dieser Strategie am Markt durchaus Erfolg hatten.

Im «Schadensfall» übernimmt das Kantonsspital Nidwalden freiwillig die Kosten für den Selbstbehalt und die Franchise beim Zweiteingriff. Wie riskant ist das?

Telser: Diese zwei Eingriffe werden in Zukunft vermutlich häufiger durchgeführt. Dadurch sinken die Kosten für einen einzelnen Eingriff. Da das Spital unabhängig davon eine Fallpauschale pro Eingriff erhält, kann das Spital bei hoher Fallzahl sogar vorwärtskommen. Auf der anderen Seite sind die angebo-



Chefarzt Andreas Remiger mit einer Hüftprothese in seinem Besprechungszimmer am Kantonsspital Nidwalden in Stans.

Bild Philipp Schmidli

tenen Operationen relativ standardisiert mit tiefen Fehlerquoten. Das Risiko ist für das Spital durchaus tragbar.

Zudem gibt es, wenn ein Zweiteingriff nötig wird, ein Upgrade von Allgemein zu Halbprivat oder von Halbprivat zu Privat.

Telser: Hier geht es vor allem um



«Möglich, dass riskantere Fälle abgewiesen werden.»

HARRY TELSER,
GESUNDHEITSÖKONOM

bessere Hotellerleistungen, für das Spital sind das keine riesigen Mehrkosten. Der medizinische Aufwand bleibt sich in etwa gleich.

Die Garantieleistung ist schweizweit einzigartig. Rechnen Sie damit, dass andere auf den Zug aufspringen?

Telser: Das kann ich mir gut vorstellen. Vor allem die Orthopädie ist ein heiss umkämpftes Fachgebiet. Auch andere Spitäler haben sich bereits in diesem Bereich spezialisiert. Der Konkurrenzkampf wird sich sicher noch verschärfen.

Besteht die Gefahr, dass niemand mehr die schwierigen, riskanten Eingriffe durchführen will?

Telser: Auf Eingriffe im Notfall- und Akutbereich oder riskante Operationen wird sicher auch in Zukunft niemand Garantien abgeben. Für kleine Spitäler lohnen sich komplizierte Fälle tatsächlich nicht mehr. Es ist aber durchaus gewollt, dass die schwierigen Sachen nur noch in den grösseren Spitälern durchgeführt werden.

Wie weit sind die Anfahrtswege, die Patienten bereit sind, in Kauf zu nehmen?

Telser: Eine Studie aus den Neunzigerjahren besagt, dass Patienten grundsätzlich ins nächstgelegene Spital gehen und erst bei grossen Qualitätsunterschieden bereit sind, das Spital zu wechseln. Allerdings weiss man heute nicht sehr viel über die Qualität in den einzelnen Spitälern. Künftig werden die Spitäler mehr Informationen zur Qualität veröffentlichen müssen. Vielleicht sind die Patienten dann eher bereit, weitere Anfahrtswege in Kauf zu nehmen.

Für die Krankenkassen bringt das Garantiesystem keinen direkten Vorteil. Sie müssen für einen etwaigen Zweiteingriff genauso bezahlen wie bei einem anderen Spital. Ein unfairer Deal?

Telser: Kurzfristig bezahlen die Krankenkassen tatsächlich gleich viel. Doch mittelfristig können auch die Krankenkassen profitieren. Denn das Spital, welches eine Garantie abgibt, hat ein Interesse daran, dass kein zweiter Eingriff nötig wird, und das wird die Qualität steigern. Das senkt am Ende die Kosten für die Kassen. Auf die ganze Schweiz gerechnet aber in einem sehr niedrigen Bereich.

Selbst die Krankenkassen profitieren, die Hüftgelenk-Garantie-Idee scheint perfekt. Hat die Idee auch einen Haken?

Telser: Es ist denkbar, dass das Spital Nidwalden in Zukunft sehr genau prüfen wird, welche Fälle es behandelt. Möglich, dass riskantere Fälle abgewiesen werden, das Spital hätte das Recht dazu. Das wäre allerdings schlechte Werbung und würde Patienten vergraulen. Es wird sich zeigen, wie das Spital mit solchen Fällen umgeht. Im Grossen und Ganzen sehe ich aber deutlich mehr Vor- als Nachteile in diesem Konzept.

HINWEIS

► * Harry Telser ist Gesundheitsökonom und Geschäftsleitungsmitglied von Polynomics in Olten. ◀

Garantie auch in Luzern möglich

KANTONSSPITAL LUZERN bin.

«Garantieleistungen sind grundsätzlich auch für das Luzerner Kantonsspital ein Thema», sagt Mediensprecherin Jeannette Nagy gestern auf Anfrage. Das Luzerner Kantonsspital wolle aber erst die Piloterfahrungen aus Stans abwarten.

Ab 2012 werden unter dem Namen Lunis die Kantonsspitäler von Luzern und Nidwalden unter die gleiche Leitung gestellt. Die Zusammenarbeit in der Spitalregion Luzern-Nidwalden wird verstärkt. Dies zeigt sich auch beim Garantieschein-Projekt. Patienten aus Stans können sich bei einem Chefarzt des Luzerner Kantonsspitals eine Zweitmeinung einholen.

Kassen begrüssen Idee

Der Branchenverband der Krankenversicherer, Santésuisse, begrüsst die Idee aus Nidwalden. «Mit dieser Einzelaktion nimmt das Spital eine Entwicklung vorweg, die sich schweizweit einstellen wird. Die Spitäler werden vermehrt mit ihrer Qualität werben», sagt Mediensprecher Paul Rhyn. «Ich gehe davon aus, dass mit der neuen Spitalfinanzierung noch andere Spitäler mit ähnlichen Aktionen auf sich aufmerksam machen werden.»

Für die Krankenkassen sei die Qualitätsmessung bei der Vertragsausgestaltung ein wichtiger Faktor. Wer sich nicht an Qualitätsmessungsprogrammen beteiligt, muss mit Einschränkungen bei der Kostenübernahme durch die Kassen rechnen. «Auch eine Aktion wie in Nidwalden, welche die Qualität am Ende verbessert, kann natürlich in die Verhandlungen mit einfließen.»

Qualitätsvergleich in Arbeit

Der Nationale Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) arbeitet zurzeit an einem Qualitätsvergleich für Schweizer Spitäler. Öffentlich werden nur die Fallzahlen gemacht, die nichts über die Qualität aussagen. Mit zunehmenden Fallzahlen steigt aber im Normalfall die Qualität, die Kosten pro Fall sinken.

HINWEIS

► Bereits heute einsehbar sind Fallzahlen von verschiedenen Spitälern auf der Seite www.spitalinformation.ch ◀

Jährlich werden rund 300 Prothesen eingesetzt

STANS Im Kantonsspital Nidwalden werden ab 1. Dezember Hüft- und Knieprothesen «mit Garantie» eingesetzt. Wird im Bereich der Hüft- oder Kniegelenkoperationen eine Folgeoperation notwendig, bietet das Spital seinen Patienten künftig verschiedene kostenlose Zusatz- und Garantieleistungen für die zweite Operation an. «Diese Garantieverprechen sind die ersten dieser Art eines Spitals in der Schweiz», sagte Spitaldirektor Urs Baumberger gestern an einer Medienkonferenz in Stans.

Upgrade und Geldanteile

Die «Rundum-sorglos-Garantie», wie es auf dem Garantieschein heisst, umfasst die folgenden Punkte:

- Das Kantonsspital Nidwalden garantiert kurze Wartezeiten. Ist der Entscheid über die Operationsfähigkeit gefallen, sollen Privatpatienten innerhalb von 3 Wochen, Halbprivat-Versicherte innerhalb von 4 und Allgemein-

Versicherte innerhalb von 8 Wochen operiert werden. Wird dieser Termin nicht eingehalten, schenkt das Spital dem Patienten einen Klassenwechsel: Halbprivat statt Allgemein, Privat statt Halbprivat und Privat-Plus statt Privat.

- Ebenfalls einen Klassenwechsel und dazu einen Anteil an Franchise und Selbstbehalt offeriert das Spital, falls beim eingesetzten Implantat ein Materialfehler vorliegt und deshalb innerhalb von zehn Jahren eine Zweitoperation im Kantonsspital Nidwalden notwendig wird. Die Höhe des Anteils beträgt für Privat-Versicherte 1500 Franken, für Halbprivat-Versicherte 800 Franken und für Allgemein-Versicherte 400 Franken.

- Weiter umfasst die Garantie einen Klassenwechsel sowie Beiträge an Franchise und Selbstbehalt, falls innerhalb von zehn Jahren medizinische Probleme wie Infektionen oder Implantatlockerungen entstehen, die einen sta-



Exponat einer Hüftprothese in Stans.

Bild Philipp Schmidli

tionären Aufenthalt im Kantonsspital Nidwalden erfordern.

- Patienten können im Garantiefall eine Zweitmeinung eines Chefarztes des Zentrumsspitals in Luzern einholen.

Probleme sind ganz selten

Grund für das neuartige Garantieverprechen sind nicht etwa Probleme mit den bisher in Stans durchgeführten Operationen. «Unsere Fachärzte der gemeinsamen Orthopädie der Kantonsspitäler Ob- und Nidwalden setzen jährlich rund 200 Hüft- und 100 Knieprothesen ein», sagte Andreas Remiger, Chefarzt Orthopädie, gestern. «Davon treten bei höchstens 1,5 Prozent der operierten Personen medizinische Probleme auf, beispielsweise Infektionen. Materialfehler an den Implantaten bewegen sich im untersten Promillebereich.»

ROBERT HESS
nachrichten@luzernerzeitung.ch